

SWR2 Wissen

Der Hype um Zimmerpflanzen

Von Sofie Czilwik und Christina Spitzmüller

Sendung: Donnerstag, 21. Januar 2021, 8:30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2021

Sie werden aufwendig gezüchtet und gepflegt, ihre Herstellung aber ist oft umweltschädlich. Trotzdem schwören viele Besitzer auf die positive Wirkung ihrer Zimmerpflanzen – zurecht?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musik: Maple Syrup Factory, Hiroshi Yoshimura

01 O-Ton-Collage Einstieg Teil 1:

„Es geht tatsächlich um den Designwert der Pflanze.“ „Plants are a lifestyle.“

Voiceover:

Pflanzen sind ein Lifestyle.

„Dann entwickeln sich Trends wie so mein Haus, mein Auto, meine Zimmerpflanze.“

„Es geht einfach darum:

Passt die in die Wohnung.“

Sprecherin:

Zimmerpflanzen sind angesagt. Vor allem junge Menschen in Großstädten wollen grünes Pflanzen-Design für die eigene Wohnung, aufwendig gezüchtete Palmen, Monsteras, Kakteen – je ausgefallener, desto besser. Aber es geht nicht nur um Ästhetik und hübsche Bilder auf Instagram. Befriedigen Zimmerpflanzen auch ganz andere Sehnsüchte? Nach Natur? Nach einer besonderen Beziehung? Für Hersteller ist die Sehnsucht lukrativ: Zimmerpflanzen sind ein Millionen-Geschäft.

02 O-Ton-Collage Einstieg Teil 2:

„You can call them plant hunter, because they always hunt plants. Because plants are trendy.“

Voiceover:

Es sind Plant-Hunter, Pflanzen-Jäger, Pflanzen sind trendy.

Ansage:

Der Hype um Zimmerpflanzen. Von Sofie Czilwik und Christina Spitzmüller.

Atmo: Straßenlärm und Eintritt in Laden

Sprecherin:

Im Berliner Szenebezirk Kreuzberg, zwischen Bio-Supermarkt und veganem Schuhladen, lässt Hanni Schermaul die Rollläden hoch und gibt den Blick frei auf ihren Pflanzenladen.

In den Schaufenstern von The Botanical Room ragen dicke Kakteen bis unter die Decke, kleine Pflanzen, ohne Topf und Erde, baumeln an durchsichtigen Fäden am Fenster. Riesige Monsteras und Palmen stehen dicht gedrängt, Pflanzen mit rosa und weißen statt grünen Blättern. Hanni Schermauls Laden ist wie eine kleine Oase im wuseligen Kiez.

03 O-Ton:

Hanni Schermaul: Ich persönlich war schon immer ein großer Pflanzenfan. Ich bin wirklich in jeden Pflanzenladen reingelaufen, egal wo, im Urlaub, wenn ich irgendwo unterwegs war.

Sprecherin:

Hanni Schermaul bezeichnet ihren Laden als Pflanzen-Boutique. Sie verkauft keine gewöhnlichen Gummibäume, die Pflanzen in The Botanical Room verkörpern einen Lifestyle. Hier findet jede Pflanze ihren passenden Topf.

04 O-Ton:

Hanni Schermaul: Pflanzen verändern die Stimmung im Raum zum Positiven. Wahrscheinlich, weil sie eben ein Stück Natur in den Raum bringen. Zum anderen auch, weil sie ein stilistisches Element sind. Durch die Blätter, durch die Farbe. Weil es so ein Stück Lebendigkeit auch gibt, aber auch ein Stück Skulptur, also wie eine lebendige Skulptur.

Sprecherin:

Die Farbe Grün steht synonym für gesund, ausgeglichen und nachhaltig. Egal, ob als Marketing-Strategie für Fast-Food-Ketten oder die Deutsche Bahn. Auch moderne Großstadtbüros planen für ihr Inventar immer öfter Palmen und Monsteras ein. Und auf Social Media nutzen die Userinnen und User die Pflanzen und inszenieren damit ihren vermeintlich nachhaltigen und grünen Lifestyle. Die Online-Community der Pflanzenfans wächst.

05 O-Ton:

Hanni Schermaul: Zimmerpflanzen gab es schon immer, meine Mutter – das ganze Haus voll, keine Ahnung wie viele. Ich bin schon so groß geworden. Aber wusste halt keiner. Die hat ja keine Fotos gemacht und dann 'nen Diavortrag gehalten. Das ist ja nur, weil es Leute gibt, die das posten und es von anderen Leuten gemocht wird und dann entwickeln sich Trends wie so mein Haus, mein Auto, meine Zimmerpflanze.

Sprecherin:

Auf Facebook oder im Messengerdienst Telegram wird in speziellen Gruppen mit Ablegern gehandelt oder erste Hilfe geleistet.

Atmo: Telegram

Zitatorin Telegram:

Hallo ihr, könnt ihr mir sagen, was dieser Pflanze fehlt? Nach dem Umtopfen und Ableger nehmen lässt sie die unteren Blätter dauerhaft hängen.

Zitator Telegram:

Hey, bin auf der Suche nach einem Calathea-Ableger. Ich könnte im Tausch einen wunderschönen schon bewurzelten Pilea-Ableger anbieten.

Zitatorin Telegram:

Hilfe! Meinem Gummibaum geht es gar nicht gut. Ich habe ihn vor vier Wochen umgetopft und seitdem verliert er fast jeden Tag ein Blatt.

Sprecherin:

Online-Shops und Baumärkte verkaufen das passende Zubehör: Pflanzenlampen, Spezialdünger und sogar Spray, das die Blätter glänzen lässt. Es gibt Apps, die über ein Foto bestimmen, wie eine Pflanze heißt. Foren, Blogs und Internetseiten bieten die passenden Pflegeanleitungen. Auf Instagram setzt die Pflanzencommunity ihre neusten Errungenschaften in Szene. Es wird geliked, geteilt, getaggt und kommentiert.

Atmo: Instagram

Sprecherin:

Unter Hashtags wie Plantlover oder Plants-of-Instagram laden User Millionen an Fotos hoch. Sogenannte Plantfluencer stellen – oft in Kooperation mit Unternehmen – die neuesten Must Haves vor. Zum Beispiel Mini-Gewächshäuser, damit Pflanzen, die eine hohe Luftfeuchtigkeit brauchen, bei trockener Heizungsluft überleben. Und auf YouTube verbreiten Indoor-Gärtnerinnen wie Jelena ihre Tipps.

06 O-Ton:

YouTube (Kanal von Jelena über ihre Top 5-Zimmerpflanzen): Ich hatte mit der Aloe Vera wirklich die allerbesten Erfahrungen gemacht. Da muss man nur beachten, dass sie wirklich sehr wenig Wasser braucht. Also im Winter müsst ihr die nur alle sechs bis acht Wochen gießen und im Sommer ein bisschen öfter, aber die braucht wirklich wenig Wasser.

Sprecherin:

Im Netz gilt: je außergewöhnlicher die Pflanze, desto mehr Likes, desto größer die Reichweite. Riesige Blätter, Pflanzen mit hohem Weißanteil oder mit besonderen Farben und Mustern, rosa meliert, weiß gepunktet, eine Blatthälfte grün, die andere gelb.

Der Online-Hype verändere auch das Angebot von Pflanzenläden oder den Pflanzenabteilungen großer Baumärkte, beobachtet Hanni Schermaul.

07 O-Ton:

Hanni Schermaul: Also es war am Anfang schon schwierig, Calatheen zu bekommen und Amaranthen. Und ich merk' jetzt in den letzten dreieinhalb Jahren, wie krass sich das verändert hat. Ich habe jetzt gemerkt, dass auch die großen Pflanzencenter, die gucken sich schon auch um bei Instagram und wissen schon, was geht.

Sprecherin:

Pflanzen Trends gibt es, seitdem Menschen sich ihre Pflanzen in die eigenen vier Wände stellen. Im Mittelalter sind es vor allem Kräuter zum Überwintern und für einen besseren Geruch. Zur Kolonialzeit wird es in den europäischen Herrschaftshäusern Mode, sich bislang unbekannte Pflanzen aus Übersee in

beheizte Gewächshäuser zu stellen. Im 19. Jahrhundert gibt es in Großbritannien einen regelrechten Farn-Hype: Damals sind es vor allem die reichen Damen, die um den schönsten und prächtigsten Farn konkurrieren. Er ist ein Statussymbol und gehört dazu wie die Kutsche und das Porzellan.

Musik: Swingin' Spathiphyllums, Mort Garson

Sprecherin:

Anfang des 20. Jahrhunderts beginnen auch in Deutschland Hausfrauen damit, Räume mit Zimmerpflanzen auszuschnücken – mit den helleren und beheizten Wohnungen der Zeit sind die Überlebenschancen für die Gewächse deutlich gestiegen. Den echten Durchbruch für die Zimmerpflanze bringt ein kleines, alles entscheidendes architektonisches Detail:

Ab den 1970er Jahren bekommen Fenster eine Fensterbank, breit genug für Pflanzentöpfe und nah am Licht. Mit der Fensterbank wird die Zimmerpflanze zum normalen Bestandteil jedes Wohnzimmers und Musiker wie Mort Garson komponieren mit Alben wie *Plantasia* Musik, die den Pflanzen beim Wachsen helfen soll.

Musik: Swingin' Spathiphyllums, Mort Garson

Sprecherin:

Die Pflanzen in deutschen Wohnzimmern kommen heute meist aus den Niederlanden. Acht Autostunden von Berlin entfernt in der Nähe von Den Haag liegt das Westland. Hier reiht sich Glasdach an Glasdach. Das Westland gilt in den Niederlanden als größtes Anbaugelände für alles, was sich im Gewächshaus aufziehen lässt. Hier wachsen Tomaten, Paprika, aber auch Schnittblumen und Zierpflanzen. Bei Esperit Plants, einer Großzucht für Zimmerpflanzen, werden nach eigenen Angaben jährlich bis zu 14 Millionen Pflanzen produziert und in ganz Europa verkauft. Das Geschäftsmodell: Stilvolle Pflanzen für die breite Masse.

Sprecherin:

Yoram Westhoff kümmert sich bei Esperit Plants um Marketing und Verkauf der Jungpflanzen. Er führt in einen Raum, so groß wie eine Sporthalle. Hier betritt man ein Stück künstlichen Regenwald, 24 Grad, hohe Luftfeuchtigkeit – ideale Bedingungen für Pflanzen wie Calatheen oder Begonien.

08 O-Ton:

Yoram Westhoff (Verkauf und Marketing bei Esperit Plants, 's-Gravenzande, Niederlande): Here we have our special plants. We have one, two, three plants of each and we found it around the world or we found it on the internet. So we produce here one, two, three plants of one variety when they are big enough they are going to the laboratory and we're gonna make more of them. So we start with one plant, then we make ten plants, then we make 100 plants and in a few years we have 1.000 plants of them and then we can sell it on the market.

Voiceover:

Hier seht ihr unsere ganz besonderen Pflanzen, von denen wir nur eine, zwei oder drei pro Sorte haben. Sie kommen aus der ganzen Welt, gefunden haben wir sie im Internet. Aus diesen einzelnen Pflanzen hier produzieren wir zwei oder drei weitere und wenn sie groß genug sind, züchten wir noch mehr. Wir fangen also mit einer Pflanze an und dann machen wir zehn, dann hundert und in ein paar Jahren haben wir 1.000. Dann gehen sie in den Verkauf.

Atmo: Schiebetür

Sprecherin:

Die Niederlande zählen auf dem internationalen Blumen- und Pflanzenmarkt zu den Big Playern. Und das Geschäft mit den Zimmerpflanzen läuft gut: 2018 wurden allein in Deutschland rund 86 Millionen Pflanzen verkauft.

Je exklusiver sie ausfallen, desto gefragter sind sie. Esperit bedient die steigende Nachfrage nach trendigen Pflanzen, will aber auch eigene Trends setzen. Allein in dem Raum mit den besonderen Pflanzen, in dem Yoram Westhoff steht, sind Gewächse im Wert von insgesamt mehreren Tausend Euro.

09 O-Ton:

Yoram-Westhoff: Yeah, this one, this is a ficus benghalensis. And normally there you can see they are green, and this is more yellow. So we make young plants of this one, and we see one or two plants that are yellow. We take them, we take them to the laboratory, and we're gonna make more. And this is the first result. So now we have 100 plants of it or 200 and a few years ago we started with one. So this is the most recent new variety of the ficus. And it will be trendy.

Voiceover:

Das hier ist ein Ficus Benghalensis. Die sind grün, wie man sieht, aber der hier ist eher gelb. Von dieser Pflanze haben wir mehrere Jungpflanzen extrahiert, sie ins Labor gebracht und weiter vermehrt. Vor ein paar Jahren hatten wir nur eine davon, heute sind es 100 bis 200. Diese gelbe Ficus-Sorte ist unsere neueste Variation. Und sie wird trenden.

Sprecherin:

Sobald eine Pflanze anders wächst, aus der Masse heraussticht, eine andere Farbe annimmt, züchten die Gärtnerinnen und Gärtner von Esperit Plants mehrere Jungpflanzen aus dieser Abweichlerin. Das dauert in der Regel zwei bis fünf Jahre. Eine Investition, die sich lohne, meint Yoram Westhoff. Er zeigt auf eine Ansammlung von hüfthohen Gewächsen mit riesigen grünen Blättern und einem schwarzen Stiel.

10 O-Ton:

Yoram-Westhoff: We call it this one Alocasia Black Sabrina, because it has a black stamp. We produce the Alocasia Sabrina, we found one Alocasia with a black stamp, so this one is going to the laboratory. I think it was two or three years ago we found it. And now we're gonna make hundreds of them the next week. This is the most special thing we found the last years. This was a mistake, but it was a beautiful mistake.

Voiceover:

Diese hier haben wir Alocasia Black Sabrina getauft, wegen ihres schwarzen Stiels. Eigentlich haben die Alocasia einen grünen Stiel, doch eine hatte einen schwarzen. Sie kam ins Labor, vor zwei oder drei Jahren war das. Das ist das Außergewöhnlichste, was wir in den letzten Jahren gefunden haben. Ein Fehler der Natur, aber ein schöner Fehler.

Sprecherin:

Nicht nur Abweichungen, auch komplett neue – bisher unentdeckte Pflanzen – will Esperit auf den Markt bringen. Yoram Westhoff sucht und findet diese Besonderheiten auf Instagram.

11 O-Ton:

Yoram-Westhoff: Mostly they come from Asia, from Africa, from South America. They find plants, they are always looking for plants. And when they find it, they let us know and they ask if we want to buy it. You can call them plant hunters, because they are always huntering for plants.

Voiceover:

Wir sind in Kontakt mit bestimmten Leuten, meistens aus Asien, Afrika oder Südamerika. Sie sind immer auf der Suche nach neuen Pflanzen, die sie verkaufen können. Es sind Pflanzenjäger, Plant Hunters, weil sie immer auf der Jagd nach Pflanzen sind.

Musik: Over The Clover, Hiroshi Yoshimura

12 O-Ton:

Patricia Rahemipour: Für die einen ist es ein Stück Heimat und das ist eben dann doch noch mal was anderes, ob ich etwas Lebendes mitnehme, oder ob es der Schrank oder der Tisch oder... Also, ich habe auch eine ganz enge Bindung zu meinen Möbeln, ich habe ganz viele Möbel, die ich heiß und innig liebe. Aber ich habe eben auch tatsächlich einen Pfennigbaum, den ich seit ich ausgezogen bin von meiner Mama geschenkt bekommen habe. Den es inzwischen in 100 Setzlingen gibt in allen möglichen Richtungen. Und der darf nicht sterben. Also das ist wirklich so, das ist ein ganz wichtiger Teil meines Lebens.

Sprecherin:

Patricia Rahemipour beschäftigt sich mit der Kulturgeschichte der Zimmerpflanze. Im Video-Call berichtet sie über ihre eigene, innige Beziehung zum Pfennigbaum von ihrer Mutter. Mit dem begann ihre Leidenschaft für das Phänomen Zimmerpflanze. Patricia Rahemipour wälzte wissenschaftliche Bücher und historische Aufzeichnungen. Zu ihrem Erstaunen stellte sie fest: Ein wissenschaftliches Grundlagenwerk zur Zimmerpflanze gibt es bis heute nicht. Im Botanischen Garten in Berlin kuratierte sie 2019 eine Ausstellung: „Geliebt, gegossen, vergessen: Phänomen Zimmerpflanze“. Ihre These lautet: Menschen und Pflanzen sind miteinander verbunden. Zum einen, weil sich immer mehr Menschen in den Städten entfremdet fühlten von der Natur. Zum anderen...

13 O-Ton:

Patricia Rahemipour: ...glaube ich tatsächlich, dass die Pflanze mehr und mehr zum Designobjekt wird. Für mich war das auffällig, als ich das erste Mal gesehen habe, dass es so Blumentöpfe gibt, die umgekehrt an der Decke montiert werden und wo die Zimmerpflanze nach unten rauswächst. Wo ich dann dachte: So, also jetzt ist sie wirklich nicht mehr Pflanze. Es geht tatsächlich um den Design-Wert der Pflanze.

Sprecherin:

Beim Scrollen durch die Social-Media-Feeds fällt auf: Die Pflanzen werden allesamt perfekt inszeniert. Verkümmerte Orchideen tauchen hier nicht auf, genauso wenig braune Palmen-Blätter oder krumme Buntnesseln. Alles glänzt, alles gedeiht, hat symmetrische Formen und satte Farben. Ist das überhaupt noch Natur? Patricia Rahemipour sagt: ja. Denn anders als Haustiere würden Zimmerpflanzen in der Wildnis überleben.

14 O-Ton:

Patricia Rahemipour: Ich glaube, das ist auch noch ganz wichtig, dass sie eben autark sind und eigentlich ohne uns können und deswegen nehmen sie auch keine Beziehung zu Menschen auf eigentlich. Also Pflanzen können auch ohne den Menschen, Zimmerpflanzen aber nicht. Wir haben quasi Pflanzen in einen Zustand versetzt, wo sie plötzlich nicht mehr autark sind.

Sprecherin:

Zimmerpflanzen erzeugen die Illusion von ein bisschen Natur im Blumentopf. Denn obwohl sie ein natürlicher Organismus sind, verdanken sie ihr Leben einer global vernetzten Industrie. Die Produktionsbedingungen sind dabei weniger natürlich, sondern eher umweltschädlich.

15 O-Ton:

Corinna Hölzel: Das Thema nachhaltige Zimmerpflanzen war, ich sag mal so, vor vier Jahren fast kein Thema in der Öffentlichkeit. Das ist tatsächlich so in den letzten ein, zwei Jahren entstanden, dass mehr und mehr Nachfrage nach gerade nachhaltigen und ökologischen Zimmerpflanzen entstanden ist.

Sprecherin:

Corinna Hölzel von der Umweltschutzorganisation BUND befasst sich mit dem Einsatz von Pestiziden. Sie geht davon aus, dass bei der Züchtung von Zimmerpflanzen immer noch giftige Pflanzenschutzmittel verwendet werden.

16 O-Ton:

Hölzel: Als Verbraucherin habe ich im Prinzip nur die Chance, anhand eines Labels zu erkennen, dass die Pflanzen wirklich sozial und ökologisch nachhaltig produziert worden sind. Das ist eben zum einen das Bio-Siegel und die Siegel der Anbauverbände, also Demeter, Naturland, Bioland. Wenn die auf einer Pflanze angebracht sind, dann weiß ich, das ist eben ohne den Einsatz von chemisch-synthetischen Stoffen, auch ohne Gentechnik und auch ohne den Einsatz von Torfböden produziert worden.

Sprecherin:

Diese Siegel gibt es für Zimmerpflanzen aber nicht. Kundinnen und Kunden haben deshalb keine Möglichkeit, sich für oder gegen fair produzierte Ware zu entscheiden. Was es gibt, sind Siegel, die Unternehmen anzeigen, ob in ihrer Wertschöpfungskette bestimmte Standards eingehalten werden. Esperit Plants aus Westland trägt zum Beispiel das niederländische MPS-Siegel und hat sogar die zweitbeste Bewertung. Die Endverbraucher bekommen davon aber nichts mit, gibt Yoram Westhoff zu. Das Siegel ist nirgends auf der Pflanze angegeben.

17 O-Ton:

Yoram-Westhoff: The export company they check if we have it and if we don't have it, they don't buy to us... And the consumer, they don't interest it.

Voiceover:

Die Nachhaltigkeitslabel sind nur für die Hersteller und Exporteure von Bedeutung. Ohne Siegel keine Abnehmer. Den Endkunden ist es egal.

Sprecherin:

Die Akteure und Akteurinnen der Branche halten sich also an bestimmte Öko- und Fairness-Standards. Wer gegen die Regeln verstößt, fliegt raus. Aber das heißt noch lange nicht, dass Zimmerpflanzen auch nachhaltig produziert werden.

Die Standards sind nicht unbedingt hoch. Beispiel: Torf. Diese organische Substanz befindet sich in Blumenerde und kommt vor allem in der Aufzucht großflächig zum Einsatz. Corinna Hölzel vom BUND:

18 O-Ton:

Hölzel: Torf wird ja aus Mooren gewonnen, und Moore sind wertvolle Ökosysteme mit seltenen Tier- und Pflanzenarten. Wenn der Torf dort abgebaut wird, wird dieses Ökosystem zerstört. Aber es ist auch ein Klimaproblem, denn die Moore speichern Kohlenstoff und wenn die trockenfallen, wenn der Torf eben abgebaut wird, dann geht der gespeicherte Kohlenstoff als klimaschädliches CO₂ in die Atmosphäre und trägt zum Klimawandel bei.

Sprecherin:

Auch bei Esperit wird Torf verwendet – er ist fester Bestandteil in der speziell angefertigten Pflanzenerde, wie Yoram Westhoff erklärt. Wie viel Torf die hier eingesetzte Erde enthält, weiß er nicht. Er verweist auf die Verantwortung der Erde-Produzenten.

Weder in der Europäischen Union noch in Deutschland gibt es Beschränkungen beim Torf-Verkauf. Aus der Industrie ist es nicht wegzudenken, beim Privatgebrauch wird an das Gewissen der Verbraucher appelliert. Wer eine Zimmerpflanze kaufen will, muss davon ausgehen, dass Torf im Topf ist. Eine Pflicht zur Kennzeichnung von Zimmerpflanzen mit torfhaltiger Erde gibt es nicht.

Seit Ende 2019 soll der Pflanzenpass EU-weit etwas mehr Klarheit bringen – aber wirklich nachvollziehbar macht er den Weg der Pflanze auch nicht. Denn nur die letzte Station der Aufzucht muss in dem Pass angegeben werden.

Die Nachhaltigkeitsstandards in der Pflanzen-Industrie sind also nach wie vor intransparent.

19 O-Ton:

Hölzel: Wenn auf dem Pflanzenpass Holland steht, dann sagt das nicht, dass nicht die Jungpflanze oder der Steckling aus Afrika, Lateinamerika oder Israel gekommen ist, das können Sie dann nicht mit Sicherheit sagen.

Sprecherin:

Ein weiteres Problem: In Studien und Statistiken wird nicht unterschieden zwischen Schnittblumen, Saisonpflanzen und der typischen Zimmerpflanze. Bei den Produktionsbedingungen macht das aber einen großen Unterschied. Die meisten Schnittblumen etwa kommen aus Ostafrika, werden billig produziert. Die Arbeiterinnen und Arbeiter haben kaum feste Arbeitsverträge oder eine soziale Absicherung. Zimmerpflanzen hingegen kommen, wenn sie importiert werden, eher aus Mittelamerika. Ein großer Teil wird außerdem direkt in Europa gezüchtet. Hier greifen ganz andere Arbeitsschutzmaßnahmen. In der Europäischen Union gelten ein paar Mindeststandards. Das deutsche Ministerium für Verbraucherschutz erklärt auf Nachfrage von SWR2 Wissen zum Beispiel:

Zitator:

Pflanzen, die nach Deutschland zur Weiterkultivierung gebracht werden oder hier zum Verkauf angeboten werden, dürfen keine Rückstände von Pflanzenschutzmittel-Wirkstoffen enthalten, die zum Zeitpunkt der Einfuhr weder in Deutschland noch in einem anderen EU-Mitgliedstaat zugelassen waren.

Sprecherin:

Jungpflanzen, die im Ausland produziert werden, dürfen also nur mit Pflanzenschutzmitteln behandelt werden, die in der EU genehmigt sind. Trotzdem werden nicht zugelassene Mittel bei Stichproben immer wieder mal nachgewiesen. Für Kundinnen und Kunden im Pflanzenladen sind sie nicht direkt gefährlich, für die Menschen in den Produktionsstätten aber schon.

Musik: A Mellow Mood For Maidenhair, Mort Garson

Sprecherin:

Wie könnten Zimmerpflanzen ohne oder mit weniger giftigen Pflanzenschutzmitteln angebaut werden? Dazu forscht Renate Müller, Professorin für Gartenbauwissenschaften an der Universität Kopenhagen. Die Sensibilität für das Thema sei gestiegen, sagt sie. Und in der Europäischen Union werden immer wieder Pflanzenschutzmittel verboten, die im Verdacht stehen, den Menschen oder sein Erbgut zu schädigen.

20 O-Ton:

Renate Müller: Man will zunehmend weg von den Chemikalien oder den Hemmstoffen, den chemischen Hemmstoffen, weil die hormonartige Effekte haben können und deswegen etwas in Kritik geraten sind und mehr und mehr Mittel auch verboten werden. Die sind gar nicht mehr verfügbar.

Sprecherin:

Die Pflanzenproduktion habe sich in den letzten Jahren stark verändert, sagt Renate Müller. Doch ohne neue Regelungen oder Verbote fehlten für Unternehmen die Anreize, nach neuen Methoden zu forschen. Ein Beispiel: Pflanzen sollen in der Produktion so klein und kompakt wie möglich bleiben. Denn Platz kostet Geld – in den Gewächshäusern oder beim Transport – das ist in der Pflanzenindustrie nicht anders als bei der Massentierhaltung.

21 O-Ton:

Renate Müller: Deshalb sind die Pflanzen, die wir kaufen, behandelt. Zum einen mit Chemikalien, also Hemmstoffen heißt das. Aber zum anderen auch mit anderen Methoden. Oder sie sind halt gezüchtet. Das heißt, man versucht durch Selektion, Auswahl kompakter, kleinwüchsiger Typen, in die Richtung zu züchten, dass die also kompakter sind.

Sprecherin:

Ganz ohne Chemie kann man die Pflanzen auch durch die Lichtzusammensetzung vorübergehend klein halten. Oder durch sogenannte Stressbehandlungen. Dabei werden die Pflanzen im Wachstum durch Berührungen mit Fäden oder Plastikstücken immer wieder gestört – stoßen etwa an eine Art Decke aus Plastikfäden. Das hemmt ihr Wachstum. Die Industrie stellt sich langsam auf Nachhaltigkeit um. Doch um ein ökologisches Wirtschaften zu garantieren, fehlen Kontrollen und vor allem ein System, das für Verbraucherinnen und Verbraucher nachvollziehbar und transparent ist.

Musik Plantasia, Mort Garson

Sprecherin:

Die meisten Pflanzen-Fans sind von der positiven Wirkung ihrer Pflanzen auf Gesundheit und Psyche überzeugt. Dabei gibt es bislang kaum aussagekräftige Studien darüber, inwieweit Zimmerpflanzen ihre Besitzer glücklicher machen oder etwa Depressionen lindern helfen. Forschungsprojekte, die solche Zusammenhänge untersuchen würden, würden bislang kaum finanziert, sagt Gartenbauwissenschaftlerin Renate Müller. Sie konnte eine vorläufige Studie über die Auswirkungen von Pflanzen auf die Psyche durchführen. Und zwar in einem Büro. Das Ergebnis: Pflanzen im Arbeitsumfeld steigern das allgemeine Wohlbefinden der Belegschaft. Ähnlich wie das Wetter seien Pflanzen ein Small-Talk-Thema und förderten die Kollegialität. Und:

22 O-Ton:

Renate Müller: Es ist eine Abwechslung in so einem Büro, dass man also außer Computer, technischen Geräten noch etwas Grünes hat, wo das Auge verweilt. Und damit kann man annehmen, dass es zur Entspannung beitragen kann und damit Stress vorbeugen kann.

Sprecherin:

Besser untersucht ist, wie sich Zimmerpflanzen auf die Raumluft auswirken. Renate Müller hat ein Experiment dazu betreut. Eine ihrer Doktorandinnen baute ein Mini-Büro nach: eine Art Terrarium, in das Luft auf der einen Seite hinein- und auf der

anderen wieder hinausströmte. Es war mit Efeu bepflanzt. In die Terrarium-Luft mischten die Forscherinnen Toluol, ein Gift, das in Erdöl und Benzin vorkommt.

23 O-Ton:

Renate Müller: Dieses Setup hat gezeigt, dass der Efeu sehr wohl in der Lage war, den Stoff aufzunehmen – in beträchtlichem Umfang, ungefähr 30 Prozent, teilweise höher. Und das in einem System, wo also die Luft laufend durchgeht. Wie in so einem Büro auch, da ist ja auch nicht Windstille. Das System hat dann gut funktioniert. Und dann war die nächste Frage, wenn das für einen Stoff alleine geht, ist das auch möglich für ein Gemisch? Weil in einem Büroraum ist ja nicht nur ein Stoff da, sondern das ist ja ein Gemisch aus sehr vielen verschiedenen flüchtigen Stoffen in der Raumluft.

Sprecherin:

Auch den Mix an gefährlichen Stoffen in der Luft konnte das Efeu filtern. Und noch etwas anderes hat Müller herausgefunden: Nicht nur die Blätter waren für die Reinigung entscheidend, sondern die komplette Pflanze, auch die Wurzeln und die Mikroorganismen in der Erde. Manche Pflanzen verbessern also die Luft tatsächlich. Und bessere Luft, so die Schlussfolgerung von Renate Müller und ihrem Team, ist gesund und hebt die Laune.

24 O-Ton:

Patricia Rahemipour: Es gibt ja diese plant blindness, das ist ein ganz interessantes Konzept in der Botanik, wo darüber geredet wird, dass die Menschen von Grün umgeben sind, das sie es aber nicht ausdefinieren können. Also es ist ein bisschen wie das Salz im Essen, das man erst als Fehlstelle definieren kann, aber dem Geschmack nicht wirklich beschreiben kann, wenn er da ist. Also das vervollständigt etwas, ohne dass man sagen kann, warum. Und bei plant blindness ist es genauso. Die Leute sind von Grün umgeben und sie sehen, dass das Ambiente stimmig ist, aber sie verstehen nicht so richtig warum.

Sprecherin:

Für Kulturwissenschaftlerin Patricia Rahemipour steht fest, dass dem Menschen etwas fehlt, wenn er keine Pflanze um sich hat. Für Yoram Westhoff von der Pflanzen-Farm in den Niederlanden sind sie sogar eine Art Kinderersatz. Er freut sich, dass seine Pflanzen auf ihn warten, wenn er nach Hause kommt. Und Hanni Schermaul in ihrer Boutique in Berlin?

25 O-Ton:

Hanni Schermaul: Ich kann gar nicht so genau beschreiben, was ich jetzt da genau... Ich mag die einfach gerne und wenn ich keine habe, dann ist blöd.

Musik

Sprecherin:

Pflanzen zu Hause erfüllen vielen Menschen die Sehnsucht nach Natur. Sie vermitteln ihnen ein Gefühl der Verantwortung und brauchen Pflege. Die meisten Pflanzenliebhaber sagen deshalb, dass sie ihre Pflanzen glücklich machen.

Wissenschaftlich ist bislang aber kaum belegt, ob Zimmerpflanzen tatsächlich einen positiven Einfluss auf die Gesundheit haben. Für die Plantfluencer in den sozialen Netzwerken ist das zweitrangig. Sie nutzen die Gewächse als Designobjekte, setzen sich mit möglichst extravaganten Züchtungen in Szene, um damit Likes zu generieren. Ob die Pflanzen dabei aus fairer oder nachhaltiger Produktion stammen, interessiert die meisten Menschen bislang wenig. Für sie lassen sich die bestehenden Mindeststandards in der Industrie ohnehin nicht nachvollziehen.

Der Hype um die Zimmerpflanze bringt derzeit zwar viel Grün in die Wohnungen, grün im Sinne von umweltschonend und gesundheitlich unbedenklich für die, die die Pflanzen herstellen, ist er nicht.

* * * * *